



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

III. Absatz. Was Gott würcke/ ein Seel dahin zubringen/ daß sie sich
vernichte.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46900)

übermäßiges Verlangen tragen / bitte ich euch / bevor als ich euch sage / was es ist / mirs zuversprechen / daß ihr mirs nit geben wölet: welches nachdem ihm der H. Dorotheus versprache / sagte der Kranke zu ihm / daß es frische Meyer wären: aber daß er ihn auff's neue batte / daß er ihm keine sollte geben lassen: woltan / antwortete ihm der H. Dorotheus, weissen du es also haben wilst / und daß du dieses Schlachtopffer deines Willens / und Verlangens Gott zuopfern mehr bereit bist / als dich dieses Mittels zu deiner Genesung zubedienen / so solt dir keines gegeben werden. Von welchem auch sein weiser Lehrmeister der H. Dorotheus in seinen ersten Tractat von den Gehorsamb und Abtödtung seines eygenen Willens gegen seinen Religiosen spricht: betrachtet / bitt ich euch / meine Brüder / was für Nutzen nit die Abtödtung seines eygenen Willens mit sich bringt / zu was für einen Grad der Vollkommenheit sie die Seel nit erhöhet. Wir können solches an denselbigen Dorotheo ersehen / welcher durch grausame und stätte Übung dieser Tugend auß einem Weltleben / und so geringen Erkandnuß Gottes / daß er so gar von denselben nichts reden hörte / in einer kurzen Zeit zu den Gipffel der Heiligkeit gestigen ist: befließen wir uns nach diesen Exempel unsern eigenen Willen sterben zu machen / des sen Leben gleichwie es die Ursach aller unserer Ubel ist / also wird auch desselben Abtödtung ein Ursprung alles unsers Guten seyn.

Dritter Absatz.

Was Gott würete / ein Seel dahin zubringen /
daß sie sich vernichte.

Weil der Mensch durch sein verderbte Natur / und auß Lieb / die er gegen sich selbst tragt / sich in allen Sachen anzichet / und dieselbe allzeit an seinen Nutzen zichet / muß er zur Verbesserung dieser Unordnungen / und zur Vollkommenheit zugelangen sich aller Dinge entblößen / und sich und alle Sachen an Gott beziehen. Danenhero es nothwendig ist / daß er ihm selbst gänzlich absterbe / und sich zu nichts mache.

Dieses ist / umb was sich Gott in seinen Vorhaben zuwilt zichen bewerbet / welches er hat den Menschen vollkommen zuma-

E e e

hen /

machen / das ist sein böshaffte Natur in allen aufzotend / und die selbe in denen Ehren und Würdigkeiten durch Schand und Strafe / in denen Reichthumben durch die Armut / in denen Freuden durch Betrübnußen / in der Gesundheit durch Krankheiten / in dem Glückseligkeiten durch Trübsalen / und in allen andern Gemüths Neigungen zu nichts machend / an denselben unauffhörlich arbeitend / ihr selber selbst zuberauben / und seiner Göttlichen Güte und Vereinnigung fähig zumachen / in welchen sein Vollkommenheit und Glückseligkeit bestehet.

Wir seynd unter denen Händen Gottes / gleichwie ein Stück auß Marmel unter denen Händen des Bildschnitzers ist / erlöset der Marmel auß den Steinbruch gebracht / ist ganz grob / und formlich; man kan aber dennoch auß denselben ein schönes Bild schneiden / gleichgestaltet ist der Mensch auß seiner Natur Irdisch / verderbt / und böshafftig / auß welchen man gleichwol vortrefliche Sach machen kan. Anderten / so gibts in diesen Marmel unzählbare schönster unterschiedenen Bildnußen / es brauch nichts anders / als sie in denselben zusuchen / und umb wieviel reicher der Bildschnitzer ist / umb so viel leichter wird er die Bildnußen darinnen finden. Gleiche Beschaffenheit hat es mit den Menschen / dann wiewol derselbe ganz irdisch und ungestalt ist / kan er doch noch ein grosse Vollkommenheit auß ihn nehmen / und in dem keine zufinden / welcher er durch die Würkung Gottes zu sein wäre. Drittens gestaltet sich der Marmel zu einer Statuen / da er viel Streich vom Meister bekumbt. Daviel Trimmer der das Stück von ihm abgehauet werden da ihm benommen wird / und ihm zu den Form einer Statuen verhinderlich war. So gestaltet und poliert sich auch der Mensch / so man denselben dasjenige entziehet / welches seiner Natur ein Verhindern zur Vollkommenheit / und Vereinnigung mit G D Z ist. Viertens umb wie viel öfter der Marmel poliert wird / umb so viel schöner polierter und liechter gerattet derselbe / und die Figuren welche auß denselben gestaltet wird; Ingleichen auch der Mensch an welchen Gott hauet / grabt / und sticht / und arbetet. Fünftens muß sich der Marmel / als man an denselben hauet / grabt / und etwas gestaltet / keineswegs bewegen / sondern ganz unbeweglich unter der Hand des Bildschnitzers ligen / sonst würde an statt einer schönen Bildnuß / ein ganz unvollkommene / ungestaltete Bild

aufkommen; wann ein Mensch in gleichen unter der Würdung Gottes mit Ungedult sich hin und wider rühret / und seine Streich mit gedultiglich übertragt / wird derselbe nichts als Übels haben / und auß ihm nichts sonderliches gerathen. Letztlichen / so sieht es dem Bildschmihler frey umbzugehen mit den Wärmel nach Belieben / daß er demselben schneide / poliere und gestalte; Gleiches fahls ist es mit ein Würdung des Menschens / sondern ein Würdung Gottes dem Menschen seine Unvollkommenheiten zubenehmen / in seiner selbst zuberauben / und vollkommen zu machen / er allein weiß es und kan es thuen. Deus omnis gratie, spricht der Fürst der Aposteln / qui vocavit nos in aeternam suam gloriam in Christo Jesu, modicum passos ipse perficiet, confirmabit, solidabitque. *1. Epist. cap. 5. 10.*

Get aller Gnaden / und durch die Gnad aller Vollkommenheit / welcher uns beruffen hat ihn ewiglich zuloben / wird uns beständig und festiglich durch unsere Trübsal vollkommen machen / welche doch darumb nit gar sehr groß seyn werden. Die H. Catharina von Genua sagte: ich sehe in unserer Natur ein so grosse Widerstrebung / gegen Gott / ein so starcke Widersetzung gegen demselben / was er will / ein so häfftige Neigung unserer Begirten zu erfüllen / und ein so sorgfältige Suchung unserer selbst in allen Dingen / daß es Gott allein ist / den uns derselben kan losmachen. In der Sach selbst seynd Gott allein unsere Übel bekandt / er allein erkennet die Schwachheit unsers Verstandes / die unmordentliche Lieb unsers eigenen Willens / die Mittel / welche darwider dienlich seynd / und was gestalten wir müssen geheilt werden; und hernach wir mögen auß uns selbst thun was wir wollen / damit wir uns zu nichts machen / so kan doch diese Nichtsmachung niemahls ganz und vollkommen seyn / weilen auffs wenigst die Wohl der Sach / die wir thun wollen / alzeit unser bleiben wird / noch gegen beyden Würdungen Gottes über uns / und bey denjenigen / was er uns laß leyden / nichts von uns ist / als unser Verwilligung und Unterhängigkeit. *In eius vitae cap. 12.*

Der selige P. Joannes de la Croix von dieser Materi redend. *In vita* spricht: ihr sollet wissen / daß die Seelen / welche in den Himmels reich gekommen / gemeinlich durch viel Versuchungen / und Trübsal gegangen seynd / nach diesen Worten des H. Pauli: Per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei. *Cant. vers. Die Ver. Ab. 14. 21.* Die Versuchungen / und Trübsalen / welche Gott diejenige außstehn laßt /

laß / dieer zu seiner Verreinigung erheben will. Seynd in der
Leib / und in der Seelen unterschiedliche Gattungen der Peinen
auff daß die Reinigung dieser zwey Theil zu diesen großen Zweck
nothwendig beschehe / welches sich nit vollziehen laß / so die Seele
nit woll gereiniget seynd : Und weilien die Trübsalen / Strafen
heiten / die Kranckheiten / und die erdulte Leiden den Leiden
nigen ; die Versuchung aber / die Hengsten / die Verdruß / die
Finsternissen / und die Beraubungen jener Sachen / die man laßt
die Seel : Muß man durch alles dieses gehn / und diese Proben
versuchen / damit man zu der Göttlichen Verreinigung bereit
eine mehr / die andere weniger / nach Gestalt der Gradender Ver-
reinigung / zu welcher sie Gott erheben will.

Worben man die Ursach vermercken muß / wegen welcher
so wenig Versohnen gefunden werden / welche zu diesen hohen
Stand gelangen / welche da ist / daß wann Gott dieses wunder-
liche Werk anfangt / der mehrere Theil desselben Würdung
mit Gedult / noch mit einem unerschrockenen Gemüth die geringen
Trübsal / oder die kleinste Beraubung übertragen kan / sondern
ergibt sich alsobalden dem Klagen / und thut sich dergestalt Gott
und seiner selbst abstellen ; Dammhero geschichts / daß Gott
weiter fortsetzt dieselbe aufzuarbeiten / und zu vollieren / zu rein-
nigen / und von denen Creaturen abzukehren / und zu seiner Ver-
reinigung zubereiten. O Seelen / die ihr verlanget euch um Gott
zuvereinigen / wann ihr wisset / wie gehn ihr alles aufstehen
tet / damit ihr zu diesen glückseligen Stand möchet gelangen / so
der ihr nach allen Trübsallen lauffen / und hättet ein Freud euch
ler Ergötzlichkeiten / und alles Trostes der Creaturen zubereiten
ihr würdet die Gall / und den Essig für lauter Milch trinken / und
für ein großes Glück halten / durch euere selbst eigene Erleidungen
verkostend / daß ihr euch selbst / und allen Creaturen abkündend
Gott in denen Süßigkeiten des Geists würdet leben können. Nun
wollen wir jesund sehen / was gestalten es Gott anstellt ein Seel zu
reinigen / und vollkommen zu machen / und durch was für ein Sed
er solche treibt sie zu seiner Verreinigung zubereiten : Argenteum
igne examinatum, purgatum septuplum, spricht David / er geht
mit derselben umb : Gleich als mit denselben / welches man
durch das Feuer reiniget / und sibem Gattungen der Peinen
aufstehn muß.

Psal. 11. 7.

Es ist wahr / die Wirkungen Gottes zu diesen Ende be-
 stehen in Entschlagungen und Beraubungen der Sachen / und seynd
 denen Streichen gleich / von welchen wir hieoben gemeld haben /
 welche der Bildschmiltler auff den Marmel führet / auß denselben
 ein schöne Statuen zu machen / weisen er der Seelen alle außserlich-
 che / und innerliche Sachen entziehet / welchen sie anhangt / und
 die sie durch ihr Anhangung beflecken / und verhindern / zu ihm zu
 kommen / er arbeitet dieselbe auß / und gibt ihr den Glanz durch
 die Armuth / durch Schmach / und Verrachtungen / durch Kranck-
 heiten / durch Finsternissen des Verstands / durch unverhoffte
 Begebenheiten wider den Willen / durch Versuchungen der Fleisch-
 begierigkeiten / des Trasses / der Verzweiffung / und anderer ent-
 seltlichen Lasten / und laßt dieselb viel tausend andere Trübsallen ley-
 den / bergestalt / daß sie mit dem H. Mann Job sagen kan : Mira-
 biliter me crucias. *Job. 10. 16.* Du peinigest mich auff ein wunderliche
 Weis : Aber dieweilen wir von den Job reden / wie hat sich dann
 Gott gegen diesen grossen Mann verhalten ? Was für Schmer-
 ken des Leibs / was für Peinigungen des Geists / was für ein
 Verluft seiner Güter / seiner Ehren / seiner Kinder / und alles /
 was für Trübsallen hat er ihn in seinen Weib / und in seinen Freun-
 den nit leyden lassen / ihn dardurch zur Vollkommenheit zu erhes-
 ben ?

Wie sehr blagte er nit seinen Diener / und treuen Freund
 Abraham ? Indem er denselben auß seines Vatters Haus / auß
 seinem Vatterland hat gehn machen / indem er durch sein Einge-
 bung genöthiget wurde seinen Einckel den Loth / welchen er in als-
 ten überlegen ward / die Wahl ihrer Wohnung zugeben / in dem er
 ihm befohle sein Weib Agar / und seinen Sohn Ismael auß sein
 Haus zu thun / welchen er doch inniglich liebte / und letztlichen ih-
 me auftrugte / daß er ihm dasjenige schlachten soll / so ihm das
 allerliebste / die Freud seines Herzens / der Trost seines Alters /
 und die Hoffnung seiner Nachkömblichen ward / nemlich seinen
 liebsten Sohn Isaac.

Der H. Bonaventura von dieser Materi weitläuffig handt *De profectu*
 leud / nachdem er erwisen hätte / wie Gott denenjenigen / welche *Relig. lib.*
 ihn zu dienen anfangen / die Süßigkeiten seiner Tröstungen ver-
 kosten laßt / erzehlt er folgsamblich die Versuchungen / und die *I. c. 1.*
 Trübsallen / welche er denenjenigen gibt / die ihn lieben / damit er
 sie

E e e e 3

sie desto geschwinder zu der Vollkommenheit / zu welcherer Behelf
 rufft / bringen möge / und spricht / daß die erste seye die Entziehung
 der Empfindlichen Gnad / und die Ermanglung der Andacht / da
 ren weilen sie beraubt werden / seynd sie ganz wehloß / und dem
 Versuchungen der Freude ihres Heils aufgesetzt / welches sie ganz
 forchtam / kleinnützig / und besüchert macht. Die andere ist die
 Last der Tugend zuüben / welches von der Beschwerlichkeit / die
 mit der Tugend gefellet ist / und der Gewalt / welchen sie durch
 ihrer Natur müssen anthun / herrührt / dergestalt daß du wilst
 sagen / wann sie der selben Würckung vortehrn; Grave saxum
 laut, spricht dieser Heilige: Daß sie einen grossen Stein
 ihnen herwelzen. Die dritte ist / ein Anfechtung des Verstandes
 fes / und Unwillens / welche da macht / daß man an allen Orten
 ein Mißfallen hat / daß man verdrossen wird zu betten / zu essen
 zubetrachten / gute Sachen zuhören / von denen selbst zu reden
 dieselbe zu würcken / wiewol sie ihnen auch so beschwerlich zu
 vorkommen / vollzogen zu werden; Diese Versuchung verführet
 die Seel durch ein grosse Traurigkeit / weilen dieselbe wehen / den
 Verdruß an den Geistlichen Sachen / auch zu denen Sündlichen
 allen Lust / und Vergnügung verführet. Darauff kommet ein
 dere Gattung einer erschrocklichen Versuchung / die Ungeheulheit
 der Widerwillen gegen Gott / warumb derselbe gegen einen Andern
 betragten / der ihn sucht / und zu dienen verlangt / so streng und
 unbarmherzig seye? Warumb er gegen den jenigen mit seiner
 Gnad / und Hülf so unfreygebig seye / welcher der selbst so hoch
 nothdürfftig seye / und der umb dieselbe mit so vielen Bitten anzu
 tet? diese Versuchung ist unterweilen so häfftig / daß sie den Men
 schen gleichsamb auffer sich selbst kommen macht / in Ermüdung daß
 er durch das Gebett kein ewigen Trost erwirbt / zu welcherer
 vor allen Sachen der Welt sein allerkräftigste / und sicherste Zu
 flucht ist / weilen unser Herr versprochen hat / daß welcher da an
 tet / erlanget / und der da sucht / findet; dergestalt daß er zu den
 selben mit den Job / und andern beängstigten spricht: Clamo ad
 te, & non exaudis me. Sto & non respicis me, mutatus es mihi
 in crudelem, & in duritia manus tuæ adversaris mihi: multi
 tudo viscerum tuorum & miserationum tuarum super me con
 nuerunt se. Usquequo Domine Clamabo & non exaudies, voca
 borabor vix patiens, & non salvabis? Ich bringe bey dir mein
 Klagen

Job. 30.
 20.
 Ps. 63.
 15.
 Habacuc.
 2.

Z

Klagen an / aber du willst solche nit anhören / ich stelle mich vor dir / und du machest es gleich / als wann du mich nit siehest; du hast dich gegen mir ganz verkehrt / und auß einem Gütigen bist du mir ganz grausamb gerathen / und dein milde lieblosende Hand gegen andern hat sich gegen mir ganz entzogen; dein innerliche Zärtheit ist gegen mir ganz erharter / und die Grösse deiner Erbarmussen ist über mein Verleumdung ganz aufgedorret. **Wielang werde ich annoch zu dir kuffen / und du werdest deine Ehren von mir abkehren? Wielang werde ich noch auß allen meinen Kräfte in meinen Leyden zu dir schreyen / und du werdest mir nit helfen? Nach allen diesen / schließt der Seraphische Doctor / es scheint daß die aller entsetzlichste Versuchungen seynd / da man vermeint / in Sachen des Glaubens zu wackeln. Oder an der Güte und Barmhertigkeit Gottes zu verzweifeln / demselben / und seine Heiligen zu lähern / ihme selbst ein Leyd anzuthun / oder sich umbzubringen der Traurigkeit ganz ergeben zu seyn durch ein melancolisches / und todtes Gemüth / welches zu seinen Nutzen kein Rath annehmen will.**

Wir wollen dessen ein gar schönes Exempel von einer Grossen und von unsern Herrn sonderbarlich geliebten Seelen der heiligen Theresia anführen / welches uns an statt vieler anderen dienen soll; welche von ihr selbst folgendes erzehlt. Mich ganz allem befindend / und in meiner Traurigkeit verfuncken / ohne daß ich einigen Menschen hätte / der mir ein Trost hätte geben können / hats leicht mit in mein Gewalt / daß ich hätte lesen / oder betten können / sondern ich ward gleich einem Menschen / welcher über einen grossen Unglück ganz befürcht ist / und von der Furcht eingenommen / daß ich nit wüßte ob ich von den Teuffel wäre betrogen worden / und vor Verwirrung / wohin ich mich kehren sollte. Es hatte weder der Himmel noch die Erd mir ein Trost zugeben. Und an einem andern **Orth /** geschehen / spricht sie / gewisse auß Dörungen und Verlesungen der Seele / dergestalt daß es scheint / als wann **Gott** derselben niemals gedacht wäre / noch dieselbe auß ihn denken soll; und damalen / als sie von demselben reden höret / kombt es ihr nit anderst vor als wann sie von weiten reden hörte / es ist dieser und dieser. Mehr geduncket es derselben / daß sie sich denen Reichthümern mit erklären kunte; und daß sie dieselbe betriege / und wäre alles dasjenige / wordurch sie sich bemühet denenselben sich voll zu erlösen /

Cap. 25. In ejus vita.

Cap. 1. de sexta manu stione.

17 KE

ren / nichts Nutz / weilen sie glaubt / daß ihr Verstand so verborren
seye / daß er die Wahrheit nit sehen / sondern allein dasjenige
ben könne / was ihme sein Einbildung / welche für damahlen
Herrscherin ist / vorbildet / und die Überwike / mit denen der
sel ihren Kopff erfüllt / weilen unser HERR denselben zulass
probieren / und zuversuchen / daß sie von GOTT verhoffen
und derselben ein Menge vieler anderer Sachen vorbildet / we
sie mit einer so empfindlichen und unerträglichen Dem
Angst peiniget / daß ichs mit nichts als mit denen Hölischen
nen vergleichen kan / in diesen Stand überkumbt man kein
wann man ein Buch / auch in seiner Mutter Sprach liest / und
dasselbe so wenig versteht / als wann man darinen kein Buch
ben kannte ; wann man so gar mündlich bettet (dann für das
liche Gebett ist gar kein Zeit) so ist es eben so viel / als wann
man nichts sagte / und so gar wird man dasjenige nit selber
sagt.

L. Paris
6. 12.

Nachdem der Bischoff zu Tharasson dieses auß ihren Leben
erzehlt hat / setzt er hinzu / daß sie in diesen grossen Ungewissen
einigen Trost fande / weilen die Gnad in den Grund ihrer Seelen
so verborgen lage / daß sie derselben so gar kein Fändlein nit
spürte / ja so gar duncte es ihr / daß sie niemahls eine gehobene
weilen alle Gaben / und Gnaden / welche sie bis auff die Zeit
von unserm HERRN empfangen hat / ihr nichts anders / als ein
Traum und ein lähre Einbildung vorkommen. Sie sehe allen
Mänge ihrer Gebrechen / und ihrer Sünden / die sie verurtheil
Gott hat sie unterweilen dergestalt verlassen / daß sie von dem
mel nichts als Abschlüge und Strengheiten empfieng / gleich
hätte ihr Gott den Rücken gezeigt / oder daß er ihr Feind m
derselben aber irrdische Tröstungen anzubieten / ware es so
als wann man solche denen Verdambten anerbote / weilen
selbe vielmehr zu einer Vermehrung als Verminderung ihrer
dienten / in Erwegung / daß weilen diese Pein von oben herab
kommen ist / durch kein irrdisches Mittel kundte vertriben
dann gleichwie dazumalen / als Gott ein Seel tröstet / kein
zufinden ist / welche sie betriben kundte / gleichwie solches an
Martyrern zusehen / welche mitten unter ihren Tormenten / und
Peinen frölich und vergnügt waren / also auch wann er dieselbe
angstigt / ist die ganze Welt nit vermöglich sie frölich zu machen.

Diese Kengften und Trübsallen wehrten bey ihr zwey ganz
 ter Jahr / jedoch mit alleweil in einer gleichen Stärke / Schärffe
 und Weiß. Diese Verleitung Gottes durch Finsternusse / Trücken
 heiten der Gnaden / und äußerliche Kengftigkeiten ist denen groß
 ten Heiligen gemein / und die allerschmerzhafftste / und erschrock
 lichste / welche sie aufstehn können : Dann gleichwie sich Gott eis
 nerseits in den Grund ihrer Seelen verbirgt / und darinnen gleich
 sam mit einer dicken Wolcken und Finsternuß verdeckt ist / und daß
 er ihnen von der andern Seiten die Urtheile des Verstands / und
 die Vergnügungen ihres Willen benimmt / gedunckt es denensel
 ben / daß sie allein in einer wüsten Einöde wären / und in der Nacht /
 ohne Gott ; wiewohlen es gewiß ist / daß er ihnen damahlen viel
 gegenwärtiger ist / obwolen mehr verborgen / die Seel durch dies
 se Finsternusse / Trückenheiten und Peinen vollkommen machend /
 und ihre Unvollkommenheiten reinigend sie seiner würdig zumas
 chen. Der H. Franciscus ist auch in diese Versuchung gerathen /
 und hat in derselben zwey Jahr zubringen müssen / in einer unter
 weilen so grossen Kengftigkeit / daß er mit leyden kunt e / daß einer
 auß seinen Brüdern ein Wort zu ihm reden sollte.

Wahr ist es / daß das allerschweriste Creuz / welches die
 Heiligen tragen / dieser Stand der Verlassung von Gott ist / dann
 weilten derselbe der Menschheit uners. Herrn so grosse Empfind
 lichkeiten verursachte / welcher doch der Sünd nit fähig / und mit
 der Gottheit persöhnlich vereinigt ward / und sich sonst noch wes
 gen seines Creuzes / noch wegen seiner Nägel / noch Wunden /
 sondern allein wegen der Verlassung gegen seinen Vatter beklage
 te / ist es kein grosses Wunder / so sie dieselbe so lebhaft empfinden /
 und darumb sich hoch betrüben.

Die Verlusten / die da ges
 chehen / müssen allezeit nach der Größe der verlohrnen Sachen
 geschätzt werden ; diejenige / welche allem zeitliche Güter entzie
 hen / als Ehren / Gesundheit / Reichthumben / seynd von Gott
 für die geringste Sachen geurtheilt / weilten vor ihm die Güter /
 deren dieselbe einen Menschen berauben / die allerkleinsten Sachen
 seynd / und weilten ihm solche oft sehr nützlich / ja zu seinem Heil
 notwendig seynd / wiewolen dieselbe von denen Weltmenschen in
 höchsten Werth gehalten werden ; Wo in Gegenspiel die Verlust
 en / durch welche Gott / sein Gnad / sein Glory / und seine Gü
 ter / verlohren werden die allergroßte seynd ; und der Stand der Ges
 fahr

S f f f

fahr die selbe zu verführen denen Seelen welche Gott lieben / die güt-
ste Aengsten zufüget.

Die H. Catharina von Genua ist durch eben diesen Weg
der Absterbung und Nichtmachung ihrer selbstien verleitet worden
doch aber auff ein andere Weiß / da hast du darvon was sie sagt
die reine Lieb hat sich meiner angenommen / und hat mich in allen
regirt / sie hat mich täglich jemehr / und mehr von allen meinen
äußerlichen / und innerlichen Unvollkommenheiten gereinigt / und
dieselbe nach und nach verzehret / und nachdem sie eine derselben
verzehret hatte / zeigte sie mirs an / sie hat ein so klares Aug / ein so
scharffes Gesicht / und sihet so weit / daß ich an meinen Unvol-
kommenheiten / welche sie mir entdeckte / und so klar sahens /
daß ich mich schuldig befande dieselbe zubekennen / ganz erschre-
cken / und bestürzt lebe : dieselbe zeigte mir viel unvollkommen-
unreine Sachen / welche mir / und andern ganz vollkommen
und rein gedunckt hätten / und fandte in allen ein Unvollkommen-
heit / ich redete hernach von Geistlichen Sachen / oder Schwärzen
oder machte auch einige andere Sach / so bestrafte mich die Lieb
darumb / und sagte / ich will / daß du gänzlich allen Dingen ab-
sterbest / und daß du dich mit keiner Sach beschäftigest / in we-
cher du dem selbst seyn könntest. Die Lieb hat für ihre Feinde alle
le Sachen / welche sie sihet / daß die Creatur liebt / und hat das
Vorhaben dieselbe zu verzehren / ohne daß sie einiges Willigen
weder mit der Seel noch mit dem Leib trage / und welcher ihes zu-
laubte / wurde sie alle in einen Augenblick vertilgen / wendte dieselbe
sihet / daß dieses ein grosser Nutzen des Menschen wäret / dem
sie liebt / aber gleichwie ihr sein Gebrechlichkeit bekant ist / und
daß er ein solche Wirkung auff einmahl nit übertragen kann
thut sie ihm solchen nach und nach entziehen.

Ich hatte derselben die Schlüssel der Wohnung / und mei-
nes Hergens übergeben / mit den Gewalt dasjenige zu ver-
fügen / was da seyn soll / und daß dieselbe kein einige Ansehung noch
der Seel / noch des Leibs / weder der Güter / noch Bescheiden-
weder der Welt / noch einiges Dings hätte : ihr Würdung wäret
daß ich mich alle Tag mehr verschlossen / und gefangen befände
mit anderst / als es ein Mensch seyn kan / welcher außser der Mau-
ern einer Stadt den Fuß nit setzen darff / hernach aber in ein schö-
nes Haus gesetzt wurd / welches ein schönen Garten hat / daruff

in ein Haus ohne Garten / über das in ein Saal / dann in ein
Kammer / von der Kammer in ein Cabinet / auß den Cabinet in
ein Keller mit einem kleinen Lichtfensterlein / endlich aber in einen
Stechfinstern Cörcker : dem man Hand und Fuß : Eyssen anlegt /
darnach die Augen verbind / darauß nichts mehr zu essen gibt / dann
kann man nicht mehr ihn sehen / noch mit ihm reden kon / und von al-
len verlassen ist / und bis an seinen Todt in diesen Stand der Ein-
samkeit verbleibt / allwo er aller Creaturn beraubt / ihm Gott für
alles ist / dieses ist / welches ihm diesen Stand macht lieben / als das
er um kein Ding der Welt ihm vertauschen nit würde : Diese
seynd die Wort / der H. Catharina von Genua.

Es ist mir ein Papier einer Geistlichen Person in dieser Mas-
teri unter die Hand gerathen / in welchen sie die Beraubung / und
Verlassungen erkläret / welche sie Gott ließe aufstehn / sie dar-
durch zureinigen / und zu seiner Vereiniung fähig zumachen ; Ich
werde solches alhier anführen / dann es uns sehr nützlich seyn wird.
Dasjenige / spricht sie / welches ich auß vielen Ertzen hab ver-
mercken können / durch welche mich Gott bis auß diese Stund ges-
leitet hat / ist gewesen / das er mich aller Sachen beraubt hat. Erst-
lich sangte er an von der Lieb der Creaturen / mich deren beraub-
end / die mir zum liebsten waren / und zulassend / das die andere /
gegen welchen ich auch anfänge ein Lieb zubekommen / mir eine /
und andere Bosse / und Falschheiten erwissen / die ich auch so ge-
schwind wiederumb verlassen hab / als ich mich auß sie nit bunde.
Zweitens / hat er mich aller Freuden / und Vergnügungen / die ich
von denen Creaturen hätte haben können / entblöset / und machte
es / das ich in denen selben nichts als ein Bitterkeit / und ein Unbe-
schindigkeit versührte. Drittens hat er mir die gute Meinung
entzogen / welche meine Obern / und andere Leuth / mit welchen
ich lebte / von mir hatten ; zulassend / das sie mir allerhand übles
nachsagten / meine Wort / und meine Werk urtheilten / mich
durch dieses Mittel meiner Ehr / und guten Nahmens beraubend /
welche man natürlicher Weis bey denenjenigen zuhaben verlangt
mit denen man umgeht. Viertens hat er mir der Manier nach
meiner Natur / nach meinen Neigungen / und nach meinen Gaben /
die er mir gegeben hat zuwürcken / die Gelegenheit entzogen / ma-
chend / das man mich zu ganz andern Sachen gebrauchte.

Alle diese Beraubungen seynd meiner Natur sehr empfind-
lich

lich gewest / weiln dieselbe ein starke Neigung hatte zu lieben und geliebt zu werden / ihre Vergnügungen unter denen Creaturen suchen / mit allen vertraulich umzugehn / in grossen Ruhm zu stehen / und nach ihrer Fähigkeit angewend zu seyn / und zuwenden.

Unser Herr hat durch seyn unendliche Güte mit diesen Verabungen eine gleiche / aber woll viel erträglichere / in meinem Innern hervorbringen wollen / mich erstlichen innerlich alles Ruhms und Liebe der Creaturen beraubend / mit einer solchen Entbindung / oder Freiheit des Geistes / daß es mich geduncke / daß nichts in dieser Welt seye / welches den selben besitze / noch einmüßig Ich liebe alle Sachen in Gott / und wegen Gott / und miches eine G. Ort. Anderten hat er mich mit allein der Vergnügungen der Creaturen beraubt / sondern so gar des Verlangens in denen selben solche zu suchen / mich veranlassend die selbe vielmehr zu schätzen und zu verachten. Drittens hat er mich von Ersuchung der Ehren / des Ruhms / und der Lieb von denen Creaturen beraubt / mir die Gefahren / die Eitelkeit / die Verlust der Zeit / und viel andere Gebrechlichkeiten / welche in denen selben seynd / zu erkennen gebend : Mit einem grossen Verlangen der Einsamkeit und einsichtigen Lebens : Mich jene Wort des Dawids machen zuerkosten : Ecce elongavi fugiens, & mansi in solitudine des gestalt / daß es mir sehr hart geschicht mit denen Creaturen umzugehen. Viertens / hat er mir auch die Forcht benommen / welche ich hatte von denen Creaturen verachtet zu werden / dergestalt daß wann ich auch durch ein einziges Wort alle verdächte / und üble Meinungen / welche man von mir hat / kunte zurück schlagen / wolte ich solches nit thun / ich besorge mich nit das geringste / ob man von mir übel geduncket / oder redet / weiln ich zu diesen Ursach gebe / und seynd mir in Gegenpiel die Schmach und Verachtungen viel angenehmer als das Lob ; Es ist zwar nit ohne daß mein Natur in diesen Begebenheiten nit eines / und anders empfinde / welches d eselbe belediget / aber ein geringe Schmach die Gott macht mich mit Euligkeit / ja mit Freuden alle diese Verachtungen übertragen. Fünffens hat er mich alles Verlangens daß ich lieber zu diesen als zu jenen möchte gebraucht werden / beraubet / mit einer vollkommenen Übergebung meiner ganzen Wesenheit / aller meiner Kräfte / und aller meiner Würdungen in seine heiligen Hände / daß alle Sachen mir ganz gleich geltten und

Z

ich zu allen gleich bereit bin. Sechstens ware ich auch so eytel/ daß ich für ein Person hätte wollen gehalten werden / welche hoch bez geist/ und von einem grossen Verstand wäre / aber Gott hat mich auch von diesen durch sein Güte befreuet / dergestalt / daß ich umb dieses jezund so wenig Sorg trage als auff Constantinopel zureisen. Letztlich kan ich mit einer großmächtigen Erlandtnuß dieser Wohlthaten Gottes gegen denselben sagen/ O Herr du hast meine Bande gebrochen/ ich werde dir ein Schlachtopffer deß Lobß schlachten / weil du mich in jenen Stand gesetzt hast / in welchen ich meinen beduncken nach / mit Wahrheit sagen kan / was hab ich in den Himmel / und was verlange ich auff dieser Erd / als allein dich / O Gott meines Herzens ?

Alles mein Thun ist / mich innerlich zu unsern Herrn zu halten / ohne Sorg einiger andern Sach / weder meines Leibs / noch meiner Seel / dann ich alles seiner Göttlichen Vorsichtigkeit hemüßstelle / und alles / was mir derselbe zuschickt / von seiner Bäterlichen Hand annehme.

Dieses ist dasjenige / was diese Person sagt / welche es also schließt. Es gedunckt mich / daß wann Gott uns nit unserer selbst entblößt / so kenne ich diese Guad von ihm / daß wann mich derselbe durch diese Wege / die sein Göttliche Weisheit vorgez kehrt / und da ich allhier erklärt hab / meiner selbst nit beraubt hätte / wäre ich niemahlen allen diesen / was ich gesagt / auß Ursach der Bosheit meiner Natur / befreuet worden.

Diese da seyns die Entblößungen / und die Nichtsmachungen / welche Gott denen Seelen zuschickt / die er mit einer sonderbahren Guad erfüllen will / und auß denen er gesint ist etwas großes zumachen. Es ist notwendig / daß dieselbe diesen Weeg gehn.

Auch gestriges Tags hab gelesen von einer gnadenreichen Seel / den seligen Hermano Joseph Religiosen deß Prämonstratenser Ordens einen sonderbahren Favoriten der Mutter Gottes / Gott hat zugelassen daß als er krank / und von allen in den Closter verlassen wurde / und drey ganzer Tag wehrend ihn nit ein Mensch besuchte / oder noch seiner gedachte. Er offenbarte es einem seiner vertrautisten Freunde / daß er unterweilen von allen verlassen ware / daß keiner an ihn gedachte / noch seiner Sorg trage / und daß wiederum and eremalen alles was er thätte / denen andern mißfielle / und üble geurtheilt wurde / ohne daß er dar

In jesu vi-
ta apud
sur. 7.
April. 8.
48.

bey ein anders Mittel haben kunte / als die Gedult / und Demüthigung gegen Gott. Man wird in Ablefung des Lebens der Dreyen / fast bey allen / was dergleichen leichtlich vermercken können.

Aber es ist noch mehr einer Verwunderung würdige Sachheit / welche zu sehen / was Gott viel gerechte und heilige Leute zu ringer Sachen wegen hat außsehen lassen / und was für lange er also zureden / er sich gebrauchte / dieselbe von etlichen gemeinen

Colat. 7.
25.

Gebrechen abzuwaschen / und zu reinigen? Corporaliter tradidit Satanæ, spricht Cassianus auß diese Anmerckung / vel infirmitibus magnis etiam viros sanctos novimus pro levissimis delictis, cum in illis ne tenuissimum quidem navum aut maculam poterit

Isai. 1. 25.
26.

invenire divina Clementia, omnem cordis eorum scoriã levdum Prophetæ sententiam, excoquens; excoquam, inquit, purum scoriã tuam, & auferam omne stannum tuum, hoc vocaberis civitas iulli, urbs fidelis. Wir wissen / daß zur Abstraffung der allerkleinsten Sünden / so gar den heiligen / zu welchen er ein so große Lieb trägt / nicht schon / und die Teuffel in ihre Leiber einzufahren haben gelassen / oder daß sie mit schweren Krankheiten sehr geplagt worden / auß seiner Güte nicht gedulden / daß dieselben mit der geringsten Mackel soiten bedeckt seyn; und zu dieser Erde hat er sie von allen Unthat ihres Herzens gänzlich nach Aussag des Prophetens: Ich werde dich von deinen Sünden / und geringsten Gebrechen reinigen / und mache dich gleich als des Gold durch den Probregel lauter / auf daß derselbe von allen andern Vermischungen / und was irdisches in sich hatte / geschiden werde / der gestalt / daß nach dieser Reinigung und Lauterung werde er geteilt werden / die Wohnung des Gerechten / und die rechte Stadt.

Cap. 66.

Und darauff laßt er solches in den Todt jennes beschreiben / worvon am dritten Buch der Königen ersicht wird / welcher als er wider das Verbott / welches er von Gott empfangen geessen hatte / obwohlen nicht auß Ungehorsamb / oder Stroh / sondern daß er einmiger zu leichtlich geglaubt hat / der ihm befohlen in seiner Zurückkehr nach Haus von einem Löwen ist mitgebracht worden. Hernach zeigt er es in dem Abbt Marci / welcher in der Tugend hochgestigener Mann / welcher als er in einem Streitete mit dem heiligen Macario etwas zu schaff / und zu erlangen

innig redete / desselben Augenblicks von einem ganz wütenden
 Zauffel ist befallen worden / welcher ihn in ein solche Verwirrung
 fürchte / daß ihme nichts als schandlose unverschamte Wort auß
 dem Mund giengen / ein so grosse Straff / in einen so heiligen
 Mann / und wegen eines so geringen Gebrechen ! Der heilige
 Gregorius erzehlt von einer Klosterfrauen / welche ein grosse Die-
 steh Gottes ward / daß als dieselbe in den Garten gekommen /
 er sähe sie darinn ein schönen Salath von welchen zu oft ein
 großer Lust ankam / und welches sie ohne einigen darüber gemach-
 ten Creutz geessen hat / worauff sie gleich der böse Geist besaß /
 auff die Erd nider warffe / und auff ein wunderbarliche Weis ver-
 zigte. Palladius erzehlt von einer befehenen / welche durch Zan-
 kerey stumm gerieth / und von allen / welche sie gesehen / mit für
 ein Weib / sondern für ein Stute angesehen wurde / über welche
 der heilige Macarius / der Aegyptische sich erbarmend sie von dieser
 Straff erledigte / zu ihr sprechend / daß sie des Hochwürdigen Sa-
 traments des Altars sich nit entäußern solte / und daß dieses Un-
 geschick ihr widerfahren seye / weil sie dasselbe fünf Wochen lang
 nit geessen hatte nun kan dieses Gebrechen so wohl als daß vor-
 hergehente nichts als ein lässliche Sünd seyn.

Lib. 1.
 dial. 6ap.

In hist.
 Lausiac.
 cap. 19.

Ich kundte noch zu dieser Materi viel andere Sachen bey-
 bringen / und von etlichen Personen von einer grossen Tugend re-
 den / welche ich gekennet habe / die Gott an ihren Leibern / und an
 ihren Seelen erschrockliche Ding hat aussiehen lassen / dergestalt /
 daß alles / was die Gerechten in den gewöhnlichen Lauff ihrer Le-
 bens Verleitung übertragen / in dessen Vergleichung nichts als
 Rosen oder auff's höchste kleine Dörnlein seynd ; aber dieses / und
 was ich schon an einem andern Orth darvon gesagt hab / wird ge-
 nugsam seyn diese Sach woll zufassen.

Lib. 4g
 electis. 6.
 22.

Vierdter Absatz.

Was der Mensch thun müsse sich selbst zu
 nichts zumachen.

Wiewohl Gott bis auff den Grund siset / was wir seynd /
 daß er alle unsere Ubel / und Unheil erkennt / und die Mittel
 darwider weiß / wie auch wo er uns soll treffen uns zu heyl-
 len